


STEFAN·GEORGE:  
DIE·FIBEL·  
AUSWAHL·ERSTER·VERSE



GEORG·BONDI  
BERLIN·1901



This harp's primordial strings  
make weep me still

Dem freund Karl Wolfskehl  
Erinnerungen an die februarlage  
des jahres 1901 in München


Stefan George

\*\*\* VOM SELBEN VERFASSER \*\*\*

HYMNEN · PILGERFAHRTEN · ALGABAL  
DIE BÜCHER DER HIRTEN · UND PREIS-  
GEDICHTE · DER SAGEN UND SÄNGE  
UND DER HÄNGENDEN GÄRTEN \* \* \* \*

DAS JAHR DER SEELE · \* \* \* \* \*

DER TEPPICH DES LEBENS UND DIE  
LIEDER VON TRAUM UND TOD · MIT  
EINEM VORSPIEL \* \* \* \* \*

STEFAN·GEORGE:  
DIE·FIBEL·  
AUSWAHL·ERSTER·VERSE



GEORG·BONDI  
BERLIN·1901



Digitized by the Internet Archive  
in 2017 with funding from  
Getty Research Institute

<https://archive.org/details/diefibelauswahle01geor>

**MEINEM VATER UND MEINER MUTTER  
ALS SCHWACHEN DANKES - ABTRAG**

## VORREDE

Einem verfassers der schon ein leben hinter sich hat bereitet es nur getrübte freude seine frühen schöpfungen der mitwelt zu übergeben . Denn seine freunde und verehrer die den druck betreibend auf eine schöne offenbarung warteten werden vielleicht mit einer enttäuschung belohnt : sie werden das für die zukunft bedeutsame — so fern es nicht aus persönlichen gründen oder als zu unfertig ausgeschieden ist — gar oft verhüllt und verflüchtigt vorfinden



und sie bedenken zu wenig dass die jugend gerade die seltensten dinge die sie fühlt und denkt noch verschweigt . Wir die dichter aber erkennen uns in diesen zarten erstlingen wieder und möchten sie unter unsre besondere obhut nehmen . wir sehen in ihnen die ungestalten puppen aus denen später die falter leuchtender gesänge fliegen und lassen uns gern durch sie erinnern an die zeit unsrer reinsten begeisterung und unsrer vollen blüh-willigkeit .

## GELEITVERSE

Das sind die langen stunden  
Wo jede fast ein jahr begreift  
Von epheulaub umwunden  
Von reinem demanttau bereift .

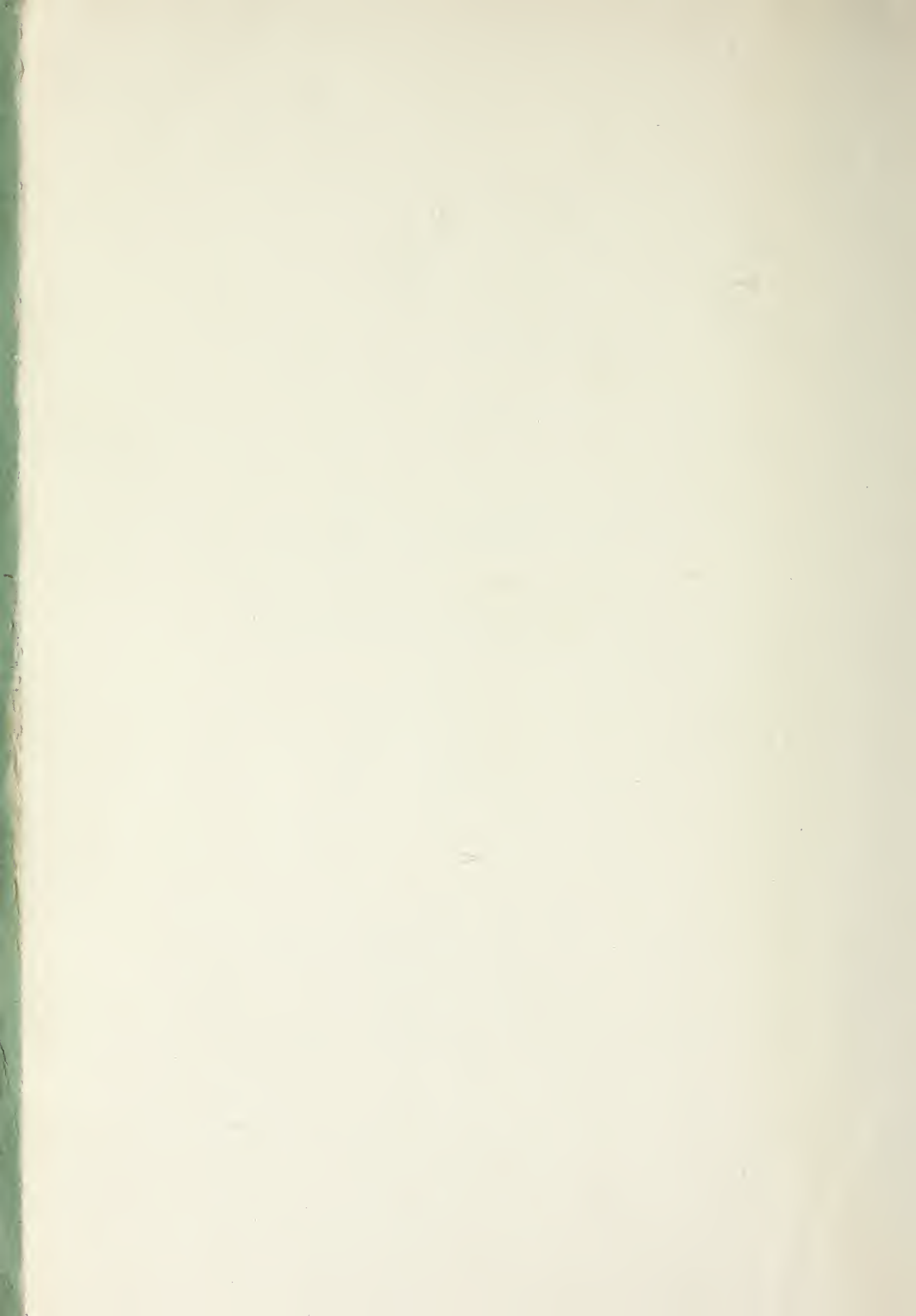
Das ist des kindes lallen  
Das seine flöte prüft im rohr .  
Dem dumpf entgegenschallen  
Gebüsch und strom und wind im chor .

Das ist das erste klagen  
Weil hellster traum als wort nur trägt  
Und weites stolzes jagen  
So wirr und schwach wird wenn gefügt .

Das ist das frühe gähren  
Und dunkler sehnsucht harte frohn  
Mit des Verwünschten zähren  
In weisen dürftig und gewohn .

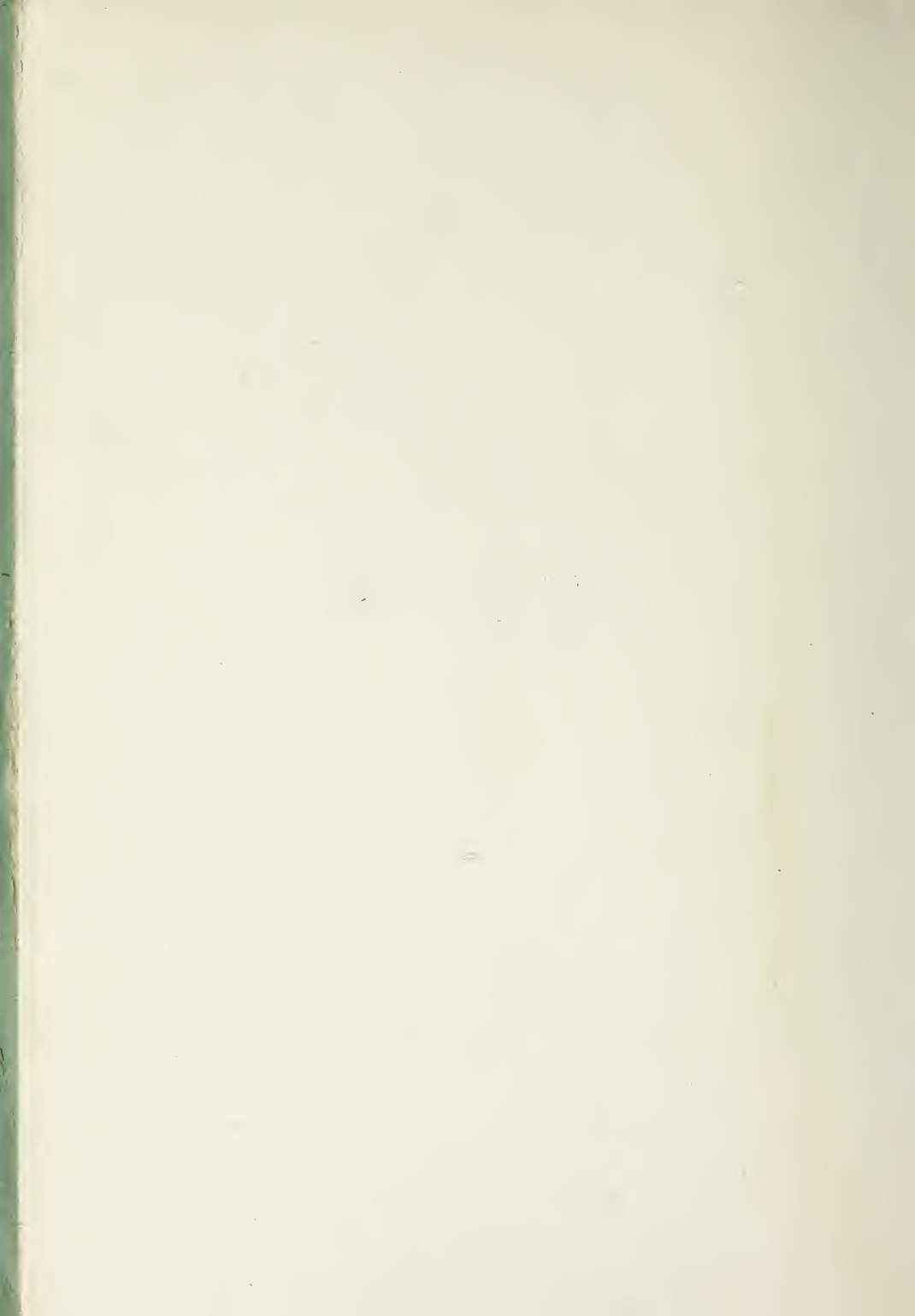
Das ist noch die Kamöne  
Die blass und zagend sich empört  
Durch viele fremde töne  
Bang vor sich selbst die eignen hört . . .

Wie in die herbe traube  
Erst mählich duft und farbe dringt .  
Wie aus dem nächtigen laube  
Die lerche scheu ins frühlicht schwingt .



**DIE FIBEL**

**1886—87**



Ich wandelte auf öden düstren bahnen  
Und planlos floss dahin mein leben .  
In meinem herzen war kein hohes streben  
Es schien mich nichts an schönheit zu gemahnen .

Da plötzlich sah ich — o wer sollt es ahnen —  
Ein himmelsbild an mir vorüberschweben  
In meinem innern fühlte ich ein beben  
Und Liebe pflanzte ihre siegesfahnen .

Ist mir auch täuschung nur und schmerz geblieben  
Und kann ich Dich von glorienschein umwoben  
Anbetend und begeistert still nur lieben :

So muss ich doch das gütige schicksal loben  
Das mich durch Deine hand zur that getrieben  
Und zu den sternen mich emporgehoben .

## DIE NAJADE

Unter hohen waldesbäumen  
Wo ein klarer quell entspriesst  
Sitzt ein jüdling dem in träumen  
Leicht der tag vorüberfließt .

Da tritt aus dem kühlen bade  
Plötzlich vor der grotte rand  
Lieblich schön die quell-najade  
In hellshimmerndem gewand .

Sie bringt schnell ihn zum erwachen  
Streuet blumen vor ihm hin  
Und mit einem leisen lachen  
Ging sie schnell wie sie erschien .



Er kniet hin mit offenen armen  
Fleht nach ihr von wahn bethört  
Doch die nixe ohn erbarmen  
Nicht auf seine stimme hört .

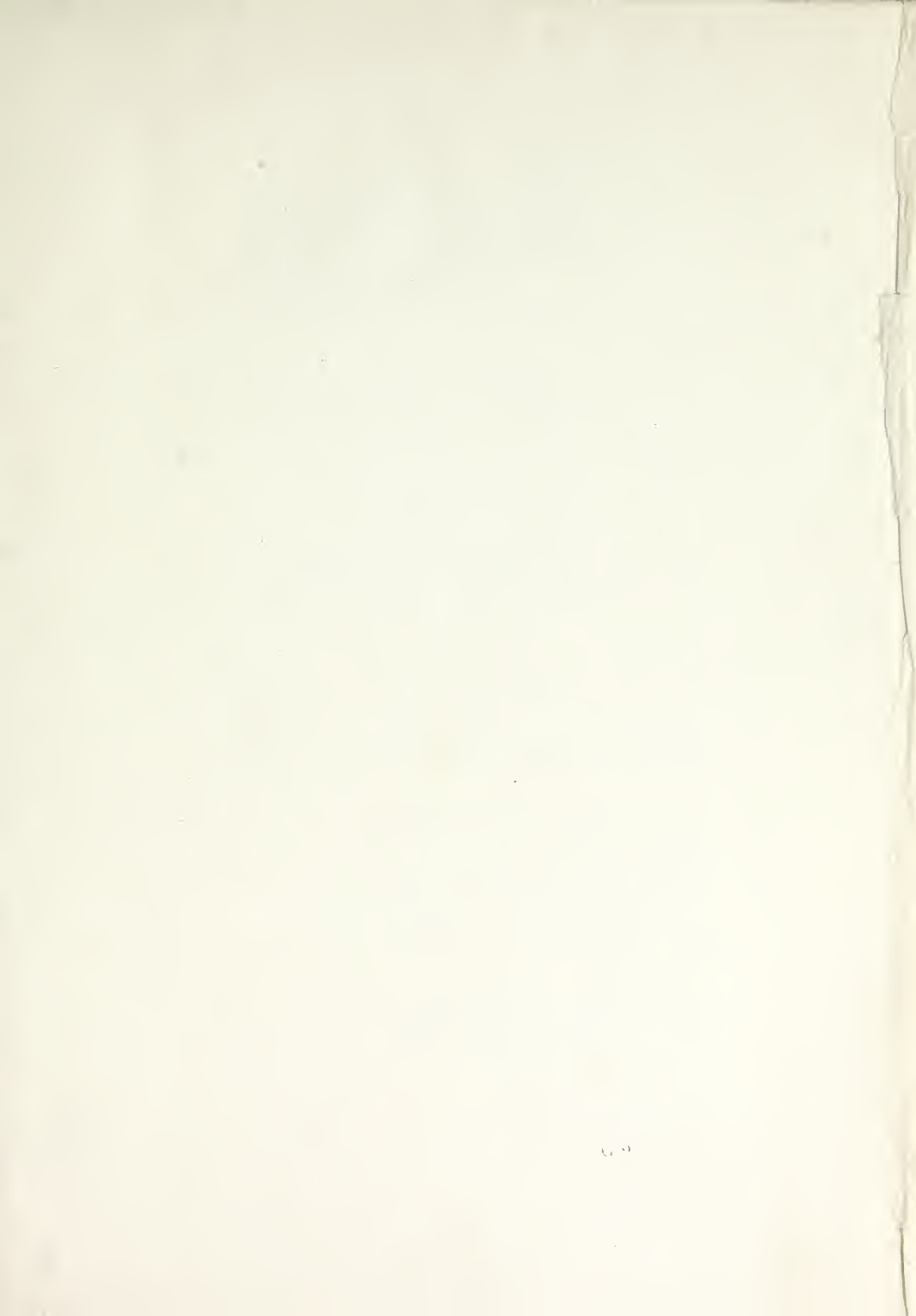
Nur das wasser schien zu lauschen  
Auf die bitten die er sprach  
Und aus seinem wellenrauschen  
Klang ein leises kichern nach .

Oft noch wandelt er zur quelle  
Manchmal noch sah er sein glück  
Doch ein bild der flüchtigen welle  
Wich es eilig stets zurück .

Da erfasst ihn ungemessen  
Wilder schmerz · er härmt sich ab  
Nimmer kann er sie vergessen  
Und der quell ward ihm zum grab .

**Mir** ist es wie Titanien ergangen :  
So habe ich ein zerrbild nur geliebt  
Da eitler wahn die sinne mir umfängen  
Da falscher spuk die augen mir getrübt .

Soll ich mich jezt bei der entdeckung grämen ?  
Klag ich in nichtigem zorn das schicksal an ?  
Nein ich will nur mich meiner thorheit schämen  
Und sie vergessen — wenn ich kann.



## ABENDBETRACHTUNG

Wenn des abends sanfte kühle  
Dämpfte dumpfe sommerschwüle

In der zeit wo nach genüssen  
Herzen gieriger verlangen  
Lippen offen sind zum küssen  
Arme breiten zum umfangen :

Ziellos meine schritte lenkend  
Nur an die Geliebte denkend

War auf einsam stillen pfaDen  
Ich auf einmal vor die mauern  
Eines totenhofs geraten .  
Es ergriff mich leises schauern

Wo so viele jezt vermodern  
Die dereinst zu hellem lodern

Menschliches gefühl entfachten  
Wo in ewge nacht versinken  
Die anbetend wir betrachten  
Und uns niemals wieder winken .

Vernunft! du legtest deine kalten hände  
Mir auf mein fieberglühend haupt  
Und sprachst: du thor nun endlich wende  
Dich ab von dem was dir den frieden raubt!

Vernunft! ich höre dich von neuem sprechen . .  
Mit meiner liebe muss ich immer brechen  
Da ihre eigne rede mich bekehrt  
Und über ihren unwert mich belehrt .

Jedoch was hilfts wenn sie mein sinn verachtet  
Die lippe strenge sie zu richten trachtet  
Und noch das knie vor ihrem bild sich beugt  
Ihr name noch den alten sturm erzeugt?

Manchmal durchzuckt es mich wie heller strahl  
Es treibt mich an zu streben und zu schaffen  
Dann ängstigt mich der hindernisse zahl  
Und alle kräfte fühle ich erschlaffen .  
Das können ist die frucht des reichsten segens  
Was nützte mich — o tief empfundne qual —  
Das rasen ob des eignen unvermögens ?

## ERINNERUNG

O du trautes liebliches haus  
Wo ich einst als glückliches kind  
Sah in die lachende landschaft hinaus .

O du lieblich rieselnder bach  
Der in schlummer du mich gewiegt  
Der umgrenzte das freundliche dach !

O du hoher luftiger wald  
Wo ich hüpfte arglos und froh  
Ernst und sinnend liess ich dich bald !

O du trauer lieblicher ort  
Wo ich war zum letzten mal kind  
Festlich klingt dein name mir fort !



Wenn die blätter gelblich werden  
Und der kühle wind sie bricht  
Schwach und schwächer stets auf erden  
Nieder strahlt der sonne licht

Hören auch die herzen wieder  
Auf des wechsels ewigen ruf  
Blumen blätter sinken nieder  
Die der lenz in ihnen schuf.

Was zu hoffnung und zu wonne  
Weckte sommer-sonnenstrahl  
Schwindet vor der wintersonne  
Und wir trauern kalt und kahl.

Wenn die augen vergebens verlangen  
Nach der erde blumengewand  
O wie bist in dem winter dem langen  
Du so traurig o mütterlich land!

Doch sind nicht schön wir berge und wälder  
Von dem fuss bis zum gipfel beschneit  
Und wir auen und wiesen und felder  
In dem weissen und glänzenden kleid:

Wenn die finsternen wolken zerronnen  
Die den horizont schwarzgrau bemalt  
Und auf einmal im glanze der sonnen  
Unsre schneehülle wird überstrahlt

Oder auch wenn der sterne geflimmer  
Und das mondlicht über uns lacht  
Über dem blendenden silbernen schimmer  
Breitet in zaubrischer schönheit die nacht? —

Ja das herz und das sehrende auge  
Bleibe von euch auch im winter entzückt  
Würde nicht von einem eisigen hauche  
Jede empfindung eilig erstickt .

## HERZENSNACHT

Das trübe leben das mich umschliesst  
Füllt meine seele nicht aus  
Sie ist ein einsames haus  
Um das ein nebelmeer rings sich ergiesst .

Einmal nur wurde sie mächtig belebt  
Als von dem himmel ein licht  
Brach durch die neblige schicht  
Und durch die düsteren räume geschwebt .

Aber so kurz nur währte das glück .  
Unverhofft wie es entstand  
Wieder das leuchten entschwand  
Und alte finsternis kehrte zurück .

Warum schweigst du meine leier  
Ist verstummt dein helles klingen  
Willst auf deiner freuden feier  
Junges herz du nicht mehr singen?

Nicht kann ich von freuden singen  
Meine freude sah ich fliehen  
Meinen plan sah ich mislingen  
All mein glück von dannen ziehen —

Warum nun von deinen klagen  
Lässt du nicht die laute hallen?  
Ich versuchte sie zu schlagen  
Doch sie ist mir stets entfallen .

Hold nur schaut die Muse nieder  
Will ich frohen sang ihr weihen  
Doch sie lässt der klage lieder  
Mir dem jüngling nicht gedeihen .



Ihr lüfte die ihr mild vom himmel schwebet :  
Ihr warmen neuerwachten sonnenstrahlen  
Die ihr der welt ein neues dasein gebet :

Ihr scheucht mit einemmal die bangen qualen  
Die niemals in dem öden winter säumen  
Zu düstrem grunde düstre bilder malen .

Ihr füllt das herz mit ahnungsvollen träumen  
Lasst alles drückende daraus verwehen  
Dass frei sich schwingend in den lieblingsräumen

Der geist frohlockt in frühlingsauferstehen .

Schon künden heissere sonnenstrahlen an  
Dass sich des glückes tage wieder nahn . .  
Der vögel schlag der frische hauch der blüten  
Erwecken aus des winters dumpfem brüten .

Da fährt ein eisig kalter nord einher  
Er lastet auf der armen erde schwer  
Er trifft der blumen triebe und der bäume  
Und scheucht die freudenreichen frühlingsträume .

Wie — wenn das neue sterben der natur  
Auch in der seele liesse tiefe spur ?  
Wenn ach entflohen kaum in ihr erneuen  
Die wintergeister ihr zerquälend dräuen ?



**Du** standest in der wolken wehen  
Gehüllt in wunderbares licht  
So schön und herrlich anzusehen  
Und wie ein sterblich wesen nicht .

Ich armer stand im tiefen thale  
Und betend blickte ich empor  
Geblendet von dem hellen strahle  
Betäubt vom zauberischen chor .

Nur eines kann hinauf mich heben  
Zu deines thrones lichtem kreis . .  
Und ach ich fühle es mit beben  
Mir grünt es spät des ruhmes reis .

## DIE SIRENE

Du hast mir die freude des lebens vergiftet  
Hast auf des friedlichen herzens boden  
Blutigen zwist und empörung gestiftet .

Wie jene lockenden schlimmen sirenen  
Die in den sinnen des nahenden piloten  
Weckten ein heisses verderbliches sehnen

Zogen ins unglück den armen berückten  
Und noch in wilder begierde den toten  
An dem gestade des meeres zerstückten :

Zogest du mich heran mit zaubereien  
Bandest mich fest mit unlöslichem knoten  
Um mich dem grausamen Schicksal zu weihen .

Sei stolzer als die prunkenden pfauen  
Sei tückischer als der schlangen brut  
Sei launischer als alle frauen  
Nichts edel sei an dir und nichts gut :

Warst du es nicht die im jungen herzen  
Zuerst die glühende liebe entfacht  
Zuerst es belehrt über freuden und schmerzen  
Zuerst ihm gezeigt eine irdische macht ?

Warst du es nicht vor der ich gezittert  
Der ich vor niemandem bebend stand  
Hast du nicht ein leben versüsst und verbittert  
Und lange gelenkt mit der schwachen hand ?

Bring mir nur leid und ewiges grämen  
Nichts edel sei an dir und nichts gut !  
Darf ich mich schelten. muss ich mich schämen  
Wenn immer noch flackert die alte glut ?

## DER BLUMENELF

In der bergschlucht wo niederschnellt  
Der gletscher schmelzendes eis  
Da hatte ein blumenelf sein zelt  
Im kelch eines edelweiss .

Er lebte in seliger lust dahin  
Genährt vom ätherischen trunk  
Er spielte froh wenn die sonne schien  
Und träumte süß wenn sie sank .

Da spross zu seinen füßen nicht weit  
Im felsigen gähnenden schacht  
Die alpenrose im rötlichen kleid  
In zarter und herrlicher pracht .

Er sah sie und seine ruhe war fort  
Nicht mehr der köstliche saft  
Der sonne schein und der trauliche ort  
Ihm freud und erquickung verschafft .

Ach sie vernahm es nicht was er sprach  
Nicht konnte er flehend ihr nahn  
Er welkte dahin von tag zu tag  
Verzehrt von dem blinden wahn .

Und wieder einmal war sie erwacht  
Geküsst von den perlen des taus  
Und sah er sie leuchten in aller pracht —  
Da hielt er es nicht mehr aus :

Er stürzte des sichern verderbens bewusst  
Nach ihr in den gähnenden schlund  
Und presste im fallen in brennender lust  
Die blume an seinen mund.

Wenn die gärten ganz verblassen  
Und die winde feucht und schneidend  
Alles laub vom aste scheidend  
In dem staub vermodern lassen :

Wenn die ersten schneekristalle  
Halb-zerschmolzen schon im falle  
Von den kahlen zweigen träufeln  
Neue neue stets sich senken :  
Warum muss ich gleich da denken  
An vergehen und verzweifeln ?

Und wenn in den maientagen  
Wälder bunte triebe tragen  
Wenn im grünen kleid sich sehen  
Froh von neuem baum und strauch :  
Denk ich so gewiss dann auch  
Gleich an hoffen auferstehen ?



## DIE ROSE

Lenz und sommer sind so kurz .  
Aus dem sonnigen reich der blüten  
Ach welch tötend jäher sturz  
In des herbst und winters wüten !

Warum klagst und jammerst du ?  
Nach dem blühen kommt fruchtetragen .  
Reife reife immerzu  
Und dir ist nicht grund zu klagen —



Unzertrennlich arme rose  
Ist dies ach mit meinem lose :  
Nur im sommer darf ich prangen  
Und wenn sich im herbst die bäume  
Kräftig schön mit früchten füllen  
Muss ich tief von scham befangen  
Meines blühens frucht verhüllen  
Nur vergangne süsse träume  
Dürfen mir von ferne winken  
Und in weh muss ich versinken .

Drunten zieht mit bunten wimpeln  
Schnell ein schiff den strom entlang —  
Saiten-klingen und gesang .

An dem abhang steht der winzer  
In der sonne siedend heiss —  
Schwere arbeit saurer schweiss .

Droben senkt man auf dem friedhof  
Einen in die frische gruft —  
Klagetöne moderduft .

Freude mühsal tod birgt in sich  
Eine zeit ein himmelsstrich —  
Keiner findets wunderlich .

## GRÄBER

### I

Ich wandelt in einem lieblichen garten  
Bepflanzt mit blumen weit und breit  
Und meine halboffenen augen starrten  
In seine prunkende herrlichkeit .

Und in dem garten in scharen sprangen  
Weissglänzend nymphen in fröhlichem reihn  
Es trieb mich ein glühendes verlangen  
Der holden gespiel und tänzer zu sein .

Schon griff mich die erste mit freundlichen scherzen  
Da fuhr ich auf und vor einer gruft  
Hielt ich eine steinerne leiche am herzen  
Und ward ich geküsst von verwesender luft .

## II

Leise singen im abendhauche  
Trauerweiden ihr leidend lied  
Eine mutter mit feuchtem auge  
Vor dem grabe des kindes kniet

Und die mutter spricht mit klagen :  
Du mein sohn so hoffnungsvoll  
Welche schuld hast du getragen  
Die erregte des himmels groll

Dass er dich in der jugend prangen  
In des grabes dunkel stiess?  
Welche sünde hab ich begangen  
Dass er dich nicht bei mir liess.?

Während sie sich so in den düstern  
Quälenden gedanken verlor  
Tönte durch die weiden ein flüstern  
Wie ein naher geisterchor :

Thörichte mutter  
Die du bei des sohnes  
Scheiden aus der erde getümmel  
Suchest nach einer schuld --  
Weisst du nicht mutter :  
Früh ruft der himmel  
Zum glanz seines thrones  
Wer sich erfreut seiner höchsten huld .

### III

Schliesst ein ort so trüb so eng so klein  
Wirklich dich o meine liebe ein?  
Wo sich trauerbäume neigen  
Wo sich schlinget von den zweigen  
Epheu düster grün  
Wo bleiche blumen blühn —  
Schliesst ein ort so trüb so eng so klein  
Einer ganzen jugend glück und pein  
Wirklich dich o meine liebe ein?



**E**s zuckt aus grauem wolkenzelt  
Auf einmal auf ein helles leuchten  
Es streifet flüchtig übers feld  
Das schnee und tauwind trostlos feuchten .

Dann schnell zerfliesst das licht im all  
Um neu den träumer aufzureissen . .  
Es war ein licht · vom sonnenball . .  
Doch sonnen-schein kann ichs nicht heissen .

Längst ist der funke in mir tot  
Der einst entflammt zu hellen gluten  
Streng tilgte ihn vernunftgebot  
Und liess in finsternis mich bluten .



Da plötzlich taucht mir auf ihr bild  
Die jenen funken in mich streute —  
Es ward mir als ob langsam mild  
Das alte glühen sich erneute .

Doch nur so lang ihr hauch mich streift  
Kann ihre wirkung ich erkennen  
Und das gefühl das mich ergreift —  
Nein liebe darf ichs nicht mehr nennen .

## FRÜHE LIEBE

Wenn plötzlich du dem harrenden entschwandest  
Wenn deinen süßen anblick ich versäumte  
Wenn achtlos du die augen von mir wandest  
Der ich den ganzen tag von dir nur träumte  
So fasste mich ein schmerzlich wildes grämen  
Ja ernster thränen musste ich mich schämen .

Als ich nun hörte wie in langen peinen  
Du auf dem schmerzenslager dulden solltest  
Was konnte ich da mehr als bitter weinen  
Wie einst als du mich nicht verstehen wolltest ?  
Ich weinte — ja — doch mit der tage schwinden  
Nicht mehr so bitter konnte ichs empfinden .

Du starbst und ohne thräne konnt ich hören  
Was einst mir schien des schicksals schwerste qual . .  
Im alltagsleben konnt es kaum mich stören  
Und wo dein grab ist weiss ich nicht einmal .

Es heulet der dezemberwind  
Verwirret schnee und regen  
Ich eile durch die stadt geschwind  
Der wetternacht entgegen.

Die arme tiefgequälte brust  
Mit kämpfen ohne ende  
Ergetzet sich in wilder lust  
Am streit der elemente.

Sie sieht darin ihr eignes bild  
Nur dass der neue tageshimmel  
Die stürme stilltet noch so wild  
Doch nicht in ihr das kampfgewimmel.

## DES KRANKEN BITTE

Da ich also sterben soll  
Hab ich nur die eine bitte :  
Lass mich nicht im winter sterben  
In dem winter trauervoll !  
Lasse ferner mich nicht sterben  
In der lieben trauter mitte  
Deren anblick weh mir macht !  
Lasse ja mich auch nicht sterben  
In der schauervollen nacht !

Nein in heitreu frühlingslüften  
Ganz allein wo rosen spriessen  
Überströmt von warmen düften  
Lass mich meine augen schliessen !

## IKARUS

Du flogst zu hoch auf jenen leichten flügeln  
Die das geschick dir gab aus erdenwegen  
Doch konntest du des herzens trieb nicht zügeln  
Du flogst zu hoch dem feuerball entgegen .

Längst warst du von der erde weggeflogen  
Da lösten sich vom heissen sonnenkuss  
Die schwingen und in wilde meereswogen  
Sankst du hinab — nun hilf dir Ikarus!



## **Übertragungen**





## MENSCHEN UND KINDER

NACH DEM SPANISCHEN

Fast alle kinder  
In schlafes armen  
Scheinen zu lächeln  
Süss unter träumen  
Doch man bemerkt dass  
Fast alle weinen  
Wenn sie erwachen .

Schlaf sind die täuschungen  
In unsrem leben ---  
Während sie herrschen  
Dürfen wir lachen  
So wie beim schwinden wir  
Weinen wie kinder  
Wenn sie erwachen

## LUKRETIA

NACH DEM ITALIÄNISCHEN

»Wirst du dich meinen wünschen nicht ergeben  
(Dringt zu Lukretien des Sextus stimme  
Entstellt von leidenschaft und wildem grimme)

So wird dies schwert dich treffen · aber thörin  
Nicht nur mit deinem blut will ich es röten  
Zugleich will ich auch deinen sklaven töten

Und euch auf ein gemeinsam lager zerren .  
Ich rächte dann die ehre deines gatten  
Und dich wird man als buhlerin bestatten«

Laut schrie Lukretia auf bei diesen worten  
Doch niemand hörts . . sie duldet seine küsse  
Und bietet ihm die schändlichen genüsse .

Und erst nachdem die that geschehn und das  
Bewusstsein ihrer schande sie verzehrte  
Durchbohrte sie sich selber mit dem schwerte .

Es ist kein ruhm dies : sich nach dem verbrechen  
Zu unterziehen selbst des todes peinen —  
Sie war nicht keusch sie wollte es nur scheinen .

## ZU EINER INDISCHEN WEISE

NACH SHELLEY

Erwach ich aus dem traum von dir  
Im ersten süssen schlaf der nacht  
So scheinen mir die sterne hell  
Und winde wehen sacht.  
Erwach ich aus dem traum von dir  
So bin ich -- Süsse! -- wie nur ach  
Von einem geist in mir geführt? --  
Vor deinem schlafgemach.

Der lüfte wanderung verschwebt  
In dunklen stromes schaum  
Der fliederbüsche duft verhaucht  
Wie süsser wunsch im traum .  
Der nachtigallen klagesang  
An ihrem herz gestorben ist  
Wie ich an deinem sterben muss  
Geliebt so wie du bist .

Ich schmachte sterbe sinke hin !  
O hebe mich empor vom grund !  
In küssen regne deine gunst  
Auf aug und bleichen mund !  
Ach meine wange bleicht erstarrt  
Mein herz pocht laut und rastet nicht —  
O schliess es wieder eng an deins  
Wo es zulezt noch bricht !

## CHOR DER UNSICHTBAREN

AUS IBSENS BRAND

Niemals niemals wirst du gleich Ihm  
Denn du bist aus fleisch geboren .  
Halte Sein gebot ! entweich ihm !  
-- So wie so bist du verloren .

Niemals wurm machst du dich gleich Ihm  
Todestrank hat dich vernichtet  
Folge Seinem pfad ! entweich ihm !  
Gleichwol ist dein thun gerichtet !

Niemals träumer wirst du gleich Ihm  
Gut und blut hast du verloren  
All dein opfer dünkt nicht reich Ihm --  
Für die welt bist du geboren .

## CHOR

AUS IBSENS KOMÖDIE DER LIEBE

Die flügel gespannt! die segel heraus!  
Dem aar gleich des lebens meer ich durchsaus —  
Lass hinten der möven scharen —  
Überbord mit vernunft dem schweren ballast!  
Vielleicht wird mein schiff vom strudel erfasst  
Doch es ist so herrlich zu fahren.





**VON EINER REISE**

1828—89



## DIE GLOCKEN

Ich hörte euer sonder geläute  
Es weckte in mir eine sondere freude  
Es schienen darin bekannte stimmen  
Wunderbar in einander zu schwimmen .

Als ich schwach war da liess euer klingen  
Vor reue des herzens saiten zerspringen  
Und alle stärke es von mir trug  
In der frage : klingt wahrheit ihr oder trug ?

Nun fürcht ich euren schall nicht mehr  
Nur weiter nur weiter ! es regt mich nicht sehr  
Ich höre nichts aus euren tönen  
Als hoffen vergessen versöhnen .

Ich kam als der winter noch thronte  
Ich sah vor der sonne ihn weichen  
Ich sah wie in blühenden reichen  
Der frühling die sänger lohnte —  
Nun seh ich die blätter sich färben  
Und gehe bevor sie sterben .

Du freundlicher strand meinen dank  
Dass du mich gastlich geborgen  
Einen langen sommermorgen  
Halb ernster traum halb spiel und schwank !

## NOVEMBER-ROSE

Sage mir blasse rose dort  
Was stehst du noch an so trübem ort?  
Schon senkt sich der herbst am zeitenhebel  
Schon zieht an den bergen novembernebel.  
Was bleibst du allein noch blasse rose?  
Die letzte deiner gefährten und schwestern  
Fiel tot und zerblättert zur erde gestern  
Und liegt begraben im mutterschoosse.

Ach mahne mich nicht dass ich mich beeile!  
Ich warte noch eine kleine weile.  
Auf eines jünglings grab ich stehe:  
Er vieler hoffnung und entzücken  
Wie starb er? warum? Gott es wissen mag!  
Eh ich verwelke eh ich vergehe  
Will ich sein frisches grab noch schmücken  
Am toten tag.

## DIE SCHMIEDE

Horch! derselbe laut wie jahrelang  
Mich quälte im morgendämmern:  
Geglühten eisens zischender klang  
Und wuchtiges hauen und hämmern.

Wie konnte mir jeder dröhnende hieb  
Die morgenstunde verbittern!  
Er höhnte dass unterm joch ich noch blieb  
In zürnen bald bald in zittern.

Und kläglich und schmerzlich rief es dann  
So oft man da drüben geschmiedet :  
Jetzt hat einen neuen nagel man  
In das zwangskleid der seele genietet!

Wie! hat mich von neuem ein widrig los  
In trüben gewässern geentert?  
O nein derselbe ton ist es blos  
Doch zeit und ort sind verändert!

Weckt heut mich des eisens und ambos streit  
So weiss ich dem schmiede verzeihung.  
Er mahnt mich nicht mehr an die finstere zeit  
Er schmiedet zum heil zur befreiung.

## DER SEE

In tausend farben schillert der see  
Er spiegelt das bild auf dem wolkenbau  
Das die halb schon verborgene fee  
    Hat zaubrisch entrollt:  
    Von lichtgrün zu blau  
    Von purpur zu gold  
Die farben in einander fliessen  
    Im bilde still schimmernd  
    Im spiegel rasch flimmernd .  
Zur seite stehen die mächtigen riesen  
    Sie schaun in den see  
Durch dunkle stahlgewande verschönt  
    Mit glänzendem schnee  
    Die trotzig nacken  
Und die trotzig haupter gekrönt .



Im hintergrund liegen bleigrau die wogen  
Und ganz in der ferne des eisgebirgs zacken  
Von Einem blassen schein überzogen ---

Die linke dunkelnd  
Lastend und schwül  
Die rechte funkelnd  
In buntem spiel .

Darüber ein heiliger friede ruht  
Der friede der berge der wolken der flut .

## SEEFAHRT

Ich fuhr mit den freunden über den see  
Der abend neigte sich  
In dicken flocken flog der schnee  
Und langsam unser nachen  
Die dunkle flut durchstrich .

Die nebel verhüllten rings das land  
Kein schein vom himmel schaut  
Und von dörfern am strand  
Erklingen die ave-glocken  
Mit traurig gedämpftem laut .

Die küste beendet unsren lauf  
Wir landen und steigen aus  
Wir gehen zum kleinen ort hinauf —  
Kein mensch lässt sich erblicken  
Und stumm steht jedes haus .

Wir kommen an der kirche vorbei  
Die thüre verschloss nicht ganz —  
Es tönte darinnen wie litanei . .  
Wir treten ein in der frommen kreise  
Die mütter beten den rosenkranz .

Die freunde lachen — wir eilen fort .  
Die zeit ist um ! das dunkel droht !  
Doch mich verletzt ihr spottend wort  
Bin ich auch nicht viel besser selber —  
Ich steige sinnend in das boot .

## UNSER HERD

Der abend dunkelt · im grossen kamin  
Flackert ein lautes feuer  
Die dichten rauchwolken aufwärts ziehn  
An dem geschwärzten gemäuer .

Die flamme schlägt um den dicken block  
Und häufige funken stieben  
Aus drübergelegtem reiserflock  
Von dem glühenden hauche getrieben .

An ketten ein kessel herunterfällt  
Drin siedet die brodelnde suppe  
Indess in der ecke friedlich gesellt  
Sich lagert der haustiere gruppe .

Die wände sind behangen ganz  
Mit töpfen löffeln und pflanzen  
Hoch oben prangen in goldnem glanz  
Die kupfernen deckel und kannen .

Der fink im bauer piepend singt  
Im matten lichte-scheine  
Und aus der kammer ein lied erklingt  
Die mutter wiegt ihre kleine .

## STIMMUNG

In den sternlosen dunkeln himmel  
Ragen des domes spitzen  
Die silbernen lampen blitzen .  
Der menschen schwarzes gewimmel  
Wogt in dem säulengang  
Und die weite piazza entlang  
Welch ein fremdes und leichtes treiben !  
Ich seufze und weiss nicht warum .  
Für mich ist nicht gut hier bleiben . .  
Hier ist es zu laut und zu stumm .

## SONNET NACH PETRARKA

Es hob mich der gedanke in ihre kreise  
Zu ihr nach der hier vergeblich geht mein streben  
Dort sah ich sie im dritten himmel schweben  
Schön war sie wie nie doch in minder stolzer weise .

Sie fasste mich bei der hand und sagte leise :  
»So michs nicht trägt werden hier vereint wir noch leben  
Ich bins die so grosse kämpfe dir gegeben  
Und die vor abend beendete ihre reise .

Mein glück begreift kein menschlicher verstand :  
Dich allein erwart ich und meine schöne hülle  
Die da unten blieb — der anfang deiner liebe«

Ach warum schwieg sie und entzog sie ihre hand ?  
Bei solcher liebeicher und keuscher worte fülle  
War mir als ob ich in dem himmel bliebe .

## ERSTER FRÜHLINGSTAG

Schon hab ich seine nähe gefühlt  
Schon seinen zauber empfunden  
Doch das war im süden drunten  
Wo die sinne nichts andres ahnen  
Als wärme schönheit und licht .

Es schwand der duftige traum  
Ich ward in den norden entrückt  
Wo grade der kampf begann  
Des jugendlich schönen gottes  
Mit dem alten finsternen mann .



Der sieg scheint entschieden zu sein .  
Heut bricht zum erstenmal  
Des frühlings gewalt auf mich ein  
Unter dem grünenden dache  
Im weiten sonnigen park .

Heut ist mein erster lenzestag .  
Gierig trinkt seine wonnen ein herz  
Das starker regungen bar  
Zu kleinen lieben sich zwingt  
Und nach einer grossen vergebens ringt .

**Die alte liebe noch?**

In ihrer thorheit noch und wildheit gleich

An lockenden und üppigen bildern reich?

Sie ist noch so .

Das blumenblättchen deiner hand entfliegen

An dem ich fromm und ehrfurchtsvoll gesogen?

Nein nicht mehr so !

Sie ist noch . schlägt noch ihre alten wunden

Jedoch das heilige ist daraus entschwunden .

## KEIM-MONAT

Der puls einem pochenden hammer gleicht  
Und glühender hauch meine lippen bleicht  
Ein blick ein atem schon wild mich durchrüttelt  
Ein leises streifen mich fiebrisch schüttelt  
Ich fühle in allen tiefen ein gähren  
Mein todesschlaf kann nicht länger währen .



**ZEICHNUNGEN IN GRAU**

**\*\*\* LEGENDEN \*\*\***

**1889**



**ZEICHNUNGEN IN GRAU**

## FRIEDE

Der abend umflattert mich mit schweigsamem flügel  
Der tag ist hin mit dem heftigen wirbel  
Dem wilden und unersättlichen treiben .  
In schneller und planloser jagd  
Stürzten sich meine gedanken in fülle  
Die einen die andren verschlingend .  
Ich seufzte : wann wird der augenblick kommen  
Dass ich über dieses und jenes noch sinne ---  
Der abend ist eingetreten · stille .  
Ich bin für mich und ungestört .



Nun bieten sich mir reichlich die stunden  
Doch steh ich da magnetisch gebannt  
Die augen heftend nach der lampe  
Die draussen unbestimmt zurückstrahlt  
Im dunklen spiegel der nacht  
Ich will nicht mehr denken · ich kann nicht mehr :  
Ich möchte nur meine kniee beugen  
Gar nichts denken — beinah beten .

## GELBE ROSE

Im warmen von gerüchen zitternden luftkreis  
Im silbernen licht eines falschen tages  
Hauchte sie von gelbem glanz umgossen  
Ganz gehüllt in gelbe seide .  
Nur lässt sie bestimmte formen ahnen  
Wenn sich ihr mund zu sterbendem lächeln verzieht  
Und ihre schulter ihr busen zu leichtem zucken .  
Göttin geheimnisvoll vom Bramaputra vom Ganges!  
Du schienest aus wachs geschaffen und seelenlos  
Ohne dein dichtbeschattetes auge  
Wenn es der ruhe müde sich plötzlich hob .

## DAS BILD

Ich wache auf erschreckt in der nacht . .  
Ich sehe wolken schwarz und riesengross  
Beständig sich zerfetzen und vereinen  
Und während eine schar von larven  
Unsichtbar doch wol zu fühlen  
Meine erregte lippe zittern lässt  
Erscheint mir das bild :  
Heute streift ich es unter vielen . .  
Im augenblick hat es so tief mich bewegt  
Von sehnen durchbohrt mich verlassen .  
Hernach vergass ichs · die träume selbst  
Vermochten nicht es aufzuerwecken .  
Rächend sich und sein recht verlangend  
Kam es in den ängsten der nacht  
Mächtig sich noch einmal aufzudrängen .

## PRIESTER

Mit der nebel verschwinden eilen sie  
Mit dem tag der den deckenden schleier hebt.  
Beide zeigen untrügliche spuren  
Von freuden über maass genossen —  
Zeigen weisen die schnell verraten  
Wahnsinnigen kuss und umarmung .  
Priester die selber zum opfer sich bringen  
Ohne klugen rückhalt sich liefern  
Den orgien die zerstören und töten!

Ihre stirnen spiegel der begierden!  
Mit jener unleugbaren hässlichkeit  
Die des lasters majestät ist.  
Doch sind sie gerechtfertigt beide  
Denn sie haben ja beide noch  
Jugendlich haltung und gang  
Unter Ihren langen augenbrauen  
Brennen noch ungestillte wünsche  
Um Seine lippen zuckt noch  
Das lächeln der seligen.

## GIFT DER NACHT

Ich kehre wieder . die nahe glocke  
Mit ihren am längsten hallenden schlägen  
Entlässt den alten tag .  
Müde sink ich zurück doch ohne schlaf —  
Träumend allein .  
Und ich sehe mich wieder als knaben  
Der die strafe nicht kennt  
Für wilde gelüste  
Der hässliche falten nicht kennt  
Und augen von finsterem glanz .  
Mit dem unberührten sammt  
Kindlicher wangen noch !

Knabe über das alter hinaus  
Seltsam bewahrt  
In frische und jugend  
Durch der kerzen dampf  
Und des weihrauchs duft!  
Und so wollt ich finden  
Die weise Lasterreiche  
Mit zerstörenden künsten:  
Wollte mit offenen armen  
In mein unheil rennen  
Wie ein rasender lieben  
Mich ganz verderben  
Und bald des todes sein .

## EIN SONNENAUFGANG

Vor kurzem entzündete sich  
Auf dunklem ofen des himmels  
Nach kalter winternacht  
Die neue sonne .  
Nun zeigt sie sich im ersten leuchten  
Sie schimmert still .  
Mit den wolken die sie umflattern  
Die ihren glanz widerspiegeln  
Erhellet sie spärlich  
Die morgendämmerung .  
Schnell verstärkt sie sich  
Und die farbigen vorhänge



Die ihr zunah kommen  
Erfasst und sengt sie .  
Darauf erfüllt sich  
Die ganze luft mit grauem  
Undurchdringlichem rauch .  
Es wächst und wächst wärme und licht  
Bis endlich alles wolken und nebel  
In unendlicher feuersbrunst  
Lohend verschlungen werden  
Und ohne fremde nahrung  
Durch eigene kraft allein  
Die flammende scheibe strahlt .

## WECHSEL

Ich sah sie zum ersten mal · sie gefiel mir nicht  
Es ist an ihr nichts schönes  
Als ihre schwarzen schwarzen haare .  
Mein mund berührte sie flüchtig eines tags  
Und sehr gefielen mir ihre haare  
Und auch ihre hand ·  
Es ist an ihr nichts schönes  
Als ihre haare · ja · und ihre feine hand .  
Ich drückte sie etwas wärmer eines tags  
Und sehr gefiel mir ihre hand  
Und auch ihr mund .  
Heute ist nichts mehr an ihr  
Was mir nicht sehr gefiele  
Was ich nicht glühend anbetete .

## EINER SKLAVIN

Da nun das göttliche ziel verschwindet  
Und des augenblicks flamme  
Ein bild von lehm verklärt :  
Da lebhaft schatten von schönem  
Lang gesammelt und bewahrt  
Das einst verworfene opfer fordern :  
Werd ich ihr sagen : schweig !  
Damit nicht süsser ruf und widerruf  
Der rede sich entweihe !  
Dass nicht thörichte niedre worte  
Aus künstlichem himmel mich reissen  
Zur abwesenheit des heiligen  
Den ekel fügen . ich werde sagen :  
Öffne nie den mund  
Ausser für küsse und seufzer  
Schweig so wie ich schweigen werde .



## **LEGENDEN**



## I ERKENNTNIS

Es quellen die bäume in sommerahnung.  
Im wogengehöhlten bette rinnen  
Nur schmale güsse auf schlängelndem pfade .  
Hier stürzen im lauf sie von felsen sich nieder  
Dort einen sie sich in strudelndem bad .  
Am ufer jugendliche glieder sich dehnen  
Jungfräuliche blumen danach schmachten  
Von ihnen geknickt und getötet zu werden .  
Das haupt des efeben berührt den boden  
Nur leise stützt es sein ruhender arm .  
Sein auge folgt müde dem kieselstein

Den reiner beständiger fluten spiel  
In leuchtenden alabaster schleift .  
Das luftmeer über der dämmerzone  
Wo tod und keimbegierde ringen  
Zu ruh und trägem schlummer stimmt .

\*

Mann des glückes ! bereits verzweifelnd  
Fandest du in dem weltengetöse  
Die Erträumte die Göttliche .  
Niederem kreis entrisset du sie .  
Willig in diese einsamkeit  
Die von wonnen übergossen  
Und durch fehldinge heilig ist  
Zog sie mit dir vereinigt aus  
Ohne orakel und fluchesgeleit .  
In deiner hütte wo dich kein wesen  
Lästigen ansinnen überliefert  
Kein profanes auge dich reizt  
Hast du sie ganz von dir nur geschaut  
Dir nur blüht sie und lächelt sie zu .

\*



O herber schmerz! grausame enttäuschung!  
Im paradies das zu pflanzen ich glaubte  
Erwächst mir unkraut und dornen-gestrüpp.  
Warum von allem anbeginn schon  
Wo lusterwartung das sinnen ersticken  
Und grübelnde blicke blenden sollte  
Ist mir das widrige denkbild erschienen  
Das niemals mir zu verwischen gelang?  
Wie kann ich frieden und lust mich ergeben  
Wenn unwissend noch zu erfahren ich dürste  
Ob sie als reine priesterin kam?  
Denn unerbittlich mit göttinneneifer  
Verwerf ich sie wenn vor anderem altar  
Sie opfernd je auf den knieen schon lag.

\*

Leise kommt sie den weg erratend  
Gierig nach seiner nähe zauber  
Ungesehen von ihm sich vermeinend  
Der sie gar wol sah und nicht benötet  
Gleichgiltig gebahren zu heucheln.  
Unschuldig kniet sie zur seite ihm nieder  
Streift seine haare in flüchtigem kuss.

Er emporfahrend : rief ich dich weib ?  
Nahe dich nur wenn ich deiner bedarf ! ..  
Sie erhebt sich — ohne erwidrung —  
Denn wozu ? wenn der lange blick  
Von verzweiflung vorwurf und scham  
Ihn nicht rührt . Sie geht hinweg  
Schmerzhafte mutter aus freudennot .

\*

Indessen ich in qualen mich winde  
Will leichter mühe sie mich erobern  
Sie stellt sich ob meines zornes betrübt  
Vielleicht auch ist sies weil ihre bethörung  
An mir nicht so leicht wie an andern gelingt .  
Ja grade die zärtlich schmeichelnden weisen  
Die ihre schwüre bekräftigen sollen  
Mit ihrer feinheit und kunst mir verraten :  
Sie wurde durch die probe erfahren  
Nur gaukelspiel ist ihre kindlichkeit .

\*

Und immer noch säum ich ein augenblick

Vermöchte mich zu versichern · weshalb nicht  
Erfass ich den schleier mit forschendem finger?  
Ich fühle dass ach! noch ein leztes geflacker  
Von sterbender hoffnung mir bleibt .  
Ich fürchte den grossen tag zu beschwören  
Der meinen urteilspruch mir bringt .  
Ich könnte wol sagen : unheilvolle  
Jezt bin ich gewiss dass du mich belogst  
Verachtung dir und verstossung !  
Doch könnte ich sagen : ich quälte dich  
Beargwöhnte dich die du wahr gewesen ?  
Ich brüeter von schimpflichen gedanken  
Bezweifelte trotz deiner küsse und thränen  
Dich aller reine und heiligkeit quell ?

\*

Ein tag beginnt sein licht zu verteilen .  
Sie treten beide über die schwelle  
Vom ersten vollen scheine geblendet  
Verändert doch zwiespältiger art :  
Das weib in himmlischem glanz erstrahlt  
Er niedergedrückt und verstört .  
Jezt will er gehen . . . ein weibliches wissen

Befiehlt ihr ihn nicht zurückzuhalten  
— Nach ungewohntem ist einsamkeit not  
Noch flösst das so neue ihm schrecken ein —  
Sie lässt ihn schlecht ihren jubel verhehlend  
Und schlecht unselige! deutung findend  
Für seine miene nach solchem genusse .  
Sie schaut ihm lange ahnungslos nach  
Sie süßer und herrlicher jezt .  
Damit zu voller schönheit und frische  
Sie wunderbar sich entfalten konnte  
Bedurfte sie nur der küsse regen  
Und seliger stunden weckenden tau .

\*

Dem wald entgegen durchheilt er die fluren  
Das herz voll gift und reuezorn :  
Nun sinnloser hast du gewissheit!  
Verderbliches wissen! lästrische probe!  
Ich war verbrecher vom augenblick an  
Da ich zum verein an die seite ihr trat  
Mit einer schandthat kauft ich die lösung .  
Ach endlich glaubte sie mich besiegt  
Geheilt von dem übel das sie am meisten

Zerquälen musste · so wonne-erfüllt  
Bedünkten sie die umarmungen echt  
Die tierische zuckungen übersüssten  
Die liebeseingabe sie geglaubt .

\*

Da ist der sturzbach · dunkle wellen  
Von des gebirges wettern genährt  
Wälzen sich wo vor kurzem noch friedlich  
Silberne linien und lachen glissen .  
Wie er hässlich mein bild mir zurückwirft  
Fluch mir verheissend wie alle es thun  
Blumen und fluren und bergesgipfel .  
Deine klaren wasser bezeugten  
Meine zager- und dulderstunden .  
Düstere wogen die heulen und schäumen  
Machen mir zeichen : sie ziehn mich hinab  
Dass ich dort meine verdammnis beginne .



## II FRÜHLINGSWENDE

Vor keinem windeszug bebt der hain .  
In der frühe fiel leiser regen  
Nun rinnt der blätter feuchte zu tropfen  
Und tränkt die erde in kleinen pausen .  
Die sonne versucht mit feinen strahlen  
Der eichen dichtes dach zu durchdringen  
Ob sie verdächtige sumpfe spähe  
Bekränzte rinder die mäblig verenden  
Seitenpfade gleitend von blut  
Und ob der göttlichen fordrung genüge  
Der flammenden herde steigender rauch .

⋆

Ein greis in priesterlichem ornate  
Erscheint im hain · der Alleingeborene  
In stolzer gewande beschwerlicher würde  
Befolgt ihn am arme knabenhaft folgsam .  
— Es ist sein fest · der tag ist gekommen  
Wo beide bilder er schauen soll :  
Schon seit dem erwachen verkündeten opfer  
Und alter bräuche glücklicher ausspruch  
Des hohen lenkers versöhnung und gunst —  
Im schweigen das grosser handlung vorangeht  
Gemessen sie zum heiligtum schreiten  
Wo uralte wipfel zur wölbung sich schliessen :  
Die stämme mit rätselvollen emblemen .  
    Siehst du die Hehre in männerrüstung  
    Die wilde kraft entzündenden brauen ?  
    Der freigeborene guten samens  
    Empfindet sie und kennt sie für immer .  
    Zum erstenmal schwing die gewaltige axt  
    Die schwacher jugend wesen vernichtet  
    Und fortan ziere dies schwert deine gurt !  
Der sohn dankt mit gehorsamer zunge  
Mit kindes unbewusster list  
Froh weil ahnend dass froh er sein soll .  
Er erntet umarmung und warmen segnen



Und lang noch hebt sich stumme sammlung  
Der beiden beter empor zu der säule .

\*

Sie wandeln weiter zum andern tempel .  
Am eingang stehen hollunderbüsche  
Die bei der berührung wolken wirbeln  
Und leise lispeln und sündenah :

Du bist ein mann nun und kühnen auges  
Magst du entschleierte reize beschauen  
Sie lohnen mit weichen küssen den starken .  
Verachte wen stets ihre bande erschlaffen !  
Ein thor wer ganz ihren spenden entsagt !

Des jünglings blicke mit solcher verwirrung  
Sich vor dem bilde zu boden senken  
Dass gar die lippe dem lachen feindlich  
Ein flüchtiges zucken nicht überwand :

Wenn heute nach dem freudengelage  
Der reizenden sklavin atem dich wärmt  
Dann hast du das scheue pochen vergessen  
Dann wird auch diese göttin dir klar .

\*

Pflichtentbunden entflieht der jüdling  
Langer riten heiligem zwange  
Wieder herr seiner wünsche und tritt  
Freuden zu fröhnen die lebhaft am morgen  
Vor ihm gegaukelt und deren erwartung  
Während der weihen geduld ihm verlieh .  
Drüben am grünungitterten weiher  
Wo er so oft in einsamer freiheit  
Selig gestalten und thaten gesponnen  
Und auf behaglichem fittich entsandte :  
Wo der minze blätter ihn locken  
Strenger duft verborgener bollen  
Und des schilfes formsames feld .

⋆

Als er die wiese kürzend durchteilet  
Gewahrt er nicht Sie noch in sicherer ferne  
Die lästig oft seine bahnen kreuzte ?  
Und die nach der kindheit albernem spiele  
Er mied und nie mehr verstehen konnte ?  
Die oft mit worten und mienen ihn störte  
Ihm ohne bedeutung müssig und quälend  
Die hinter mütterlichem lächeln

Wenn überraschendes auge nahte  
Den glühenden willen weise verbarg . .

\*

Wonnejauchzend empfing sie die kunde  
Dass als Erlesener ihr nun erblühe  
Was ihre mühe segenlos suchte .  
Kalter monde mässigem laufe  
Folgte sie brennend bis endlich erwachte  
Feiertag ! jagender pulse schaffung !  
Früh hat sie noch des schmuckes entbehrend  
Lauernd in den geländen geharrt  
Aus seinen blicken und mienen zu lesen  
Einmal vor der siegreichen nacht .

\*

Die dunkel vom vater verheissene kennt er .  
Er faltet in schüchternem mismut die stirn .  
    Ich werde sie heut ja gehorsam noch dulden .  
    Was will sie den glücklichen mittag mir rauben  
    Den wol ich verdient nach dem heiligen eifer  
    Mit dem ich der götter wünsche erfüllt

Durch lange stunden vor ihren altären? —  
Ihr weichend seine schritte er wendet  
Und sucht im walde den längeren pfad .

\*

Er springt die schattige böschung hinunter  
Zum lieben orte wo er nur herr ist .  
Er rastet auf niedergeschlagenen ästen  
Die hohlen rohre kunstvoll er schneidet  
Im ruhigen fluss der gedanken froh .  
Der kommende abend nur trübt ihm den frieden  
Vor männer händedrücken ihm graut  
Und vielen ihm unnütz entzogenen silben .  
Ihn kümmert wenig der festesjubil  
Und nächtig bei bannendem gelage  
Der becher und redenden trinker lärm  
Der würdigen sänge heisere töne  
Und drauf die hochgepriesenen freuden  
Die kaum er ahnt die lieber er miede . .  
Im wasser inmitten der blassgrünen algen  
Und schwanker zum ufer getriebener blumen  
Erblickt er nur immer sein eigenes bild .



### III DER SCHÜLER

Dass ich nun bald den höheren grad erringe  
Versprechen mir die väter die mich lieben  
Ja ehren und zu manchem rate ziehn .  
Mir öffnen sich gemach und hof und garten  
Sowie der dichten schriften nachtgewölbe  
Die sich den Einfach-Frommen nie erschliessen .  
Fast bin ich herr wenn auch im zöglingskleid . .  
Und stolzen pochens hört ich längst das raunen  
Der beiden Ältesten : dass ich dereinst  
Die zierde sei der ganzen bruderschaft .

\*

In düstren hallen flossen meine tage  
Bei frommer übung — und in schwerem sinnen  
Auf manches dunklen Weisen blatt gebeugt  
Entschwanden mir die nächte unterbrochen  
Nur hie und da vom lauten festes-chor .  
Mir klar erschienen alle dinge droben  
Und hier von einst und jezt mit jener klarheit  
Wie sie die lehre bringt . mir ward zum lohn  
Fern von der menschen sündigem eitlen streben  
Die friedlichkeit der frommen wo allein  
Der zweifel blieb : wie solche helle leuchte  
Nicht alle sterblichen durchdringen müsse .

\*

Was bringt nun diese wandlung? doch nicht einzig  
Mein schweifen in den unbetretenen erkern  
Wo ich bei manchem seltsamem gerät  
Den spiegel glänzenden metalls entdeckt  
Vor dem ich meines eigenen leibs geheimnis  
Und anderer zuerst bedenken lernte .  
Auch wäre frevel länger noch zu glauben  
Das jenes blonde kind der jüngste schüler  
Das oft mich mit den grossen augen sucht

So gänzlich meinen sinn erschüttern könne .

\*

Dann kam die reise · Welch ein wink der fÜgung!  
Nur selten merkte ich in meiner zelle  
Den wandel der gestirne und der jahre  
Und ob ich gleich durch unsre gärten ging  
Ich gab nicht acht auf blühen und auf welken . .  
Ein tiefer freund des denkens fühlt das kaum .  
Doch dort in anderer luft in andrem land  
Entdeckt ich als ein andres fluss und flur .  
Ich sah die hellen und die bleichen himmel  
Die wälder gaukelten mir bilder vor  
Und aus dem duft der morgendlichen wiesen  
Aus ferne winkenden gekrönten mauern  
Und aus der menschen schritten und gebahren  
Und ihrer sänge rätselvollem sehnen  
Erhoben sich mir unbekante welten .

\*

Und als der neue mond die rückkehr heischte  
Befiel mich eine wilde angst : ich wäre



Gegangen nur wie mit verbundenen augen .  
Es gäbe glück von dem kein wissen redet  
Und enge sei die feste welt der lehrer .  
Ich schlürfte trunken jeden laut von aussen  
Ich fühlte innres rasen . meine glieder  
Als drängten sie zu neuen diensten bebten  
Und schauerten es drang in mich ein hauch  
Und wuchs zu solchem brausen so gewaltig  
Und schmerzlich dass ich selbst mich nicht mehr kannte .

\*

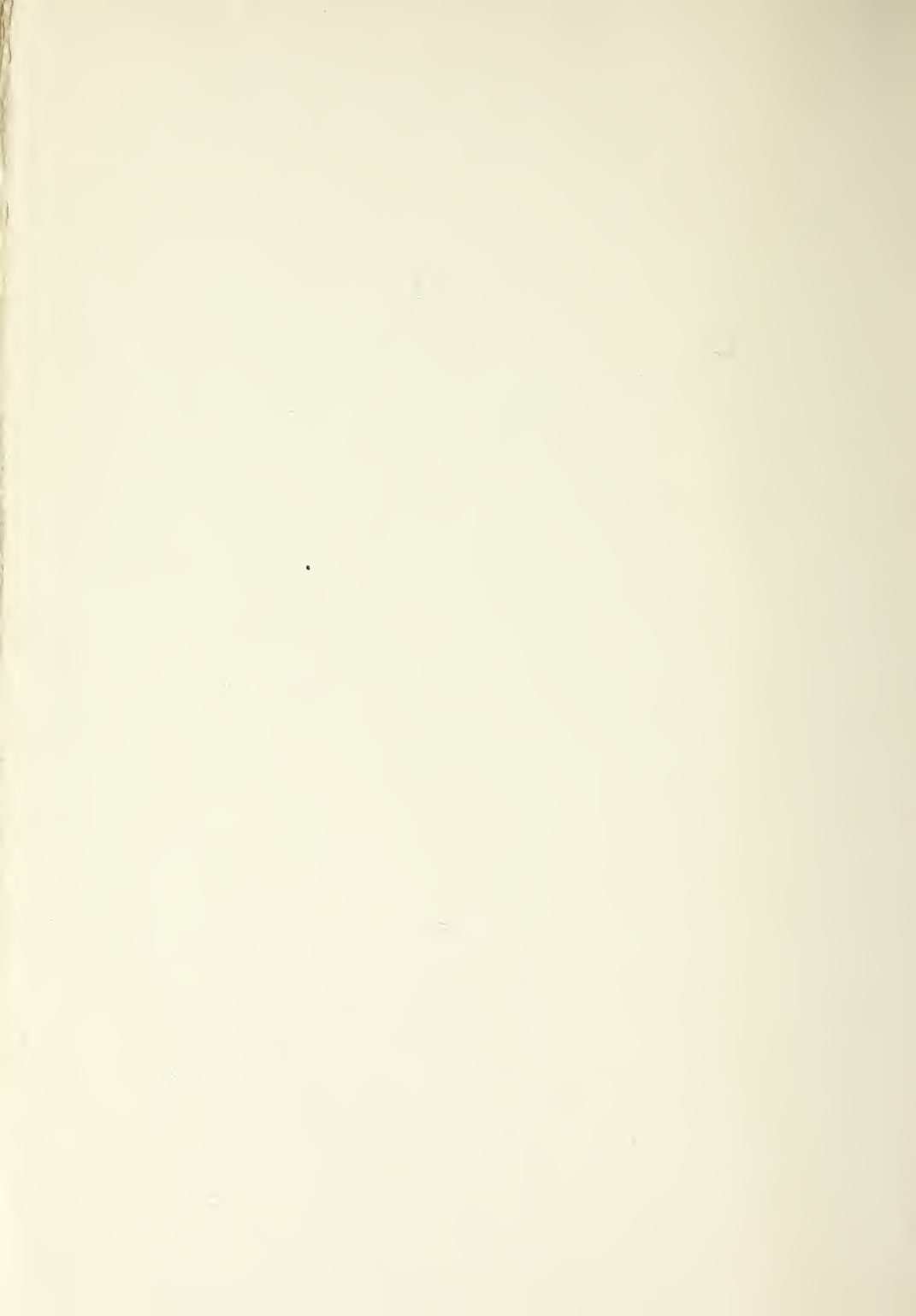
Ich kehrte heim und hoffte zu genesen  
In dem gewohnten leben . rief mir freuden  
Erhebungen und pflichten alle vor .  
Auch dachte ich mit fasten und gebeten  
Zu bannen was vielleicht versuchung war .  
Mit doppelter ergebung alle freud  
Von denen ich mich täglich mehr entfernte .  
Mein widerstand bleibt schwach und ohne hilfe  
Nichts mehr ist hier mir wert . auch nicht dies kleid .  
Ich folge stumpf den täglichen gebräuchen  
Und harre nur der stunde wo ich einsam  
Befreit von allen blicken durch den abend

Der blauen ferne meine seufzer sende .

\*

Morgen im frührot lass ich diese stätte .  
Kein wort wird mich entschulden · von den vätern  
Ist keiner mir gewiss der es begriffe .  
Sie hatten meinen dank solange ich weilte .  
Ich weiss nicht ganz was mich auf einmal so  
Von ihnen und den früheren freunden trennt  
Noch welchem nächsten ziel ich mich ergebe .  
Ich weiss nur dass ich einen ort des friedens  
Verlasse und vielleicht jezt vielen leiden  
Entgegengehe . . . doch es treibt mich auf  
Der alten toten weisheit zu entraten  
Bis ich die lebende erkannt: der leiber  
Der blumen und der wolken und der wellen .





# INHALT

WIDMUNG

VORREDE

GELEITVERSE

## DIE FIBEL

### ERSTER TEIL

Ich wandelte auf öden . . . . .	13
DIE NAJADE . . . . .	14
Mir ist es wie . . . . .	16
ABENDBETRACHTUNG . . . . .	18
Vernunft du legtest . . . . .	20
Manchmal durchzuckt . . . . .	21
ERINNERUNG . . . . .	22
Wenn die blätter . . . . .	23
Wenn die augen . . . . .	25
HERZENSNACHT . . . . .	26
Warum schweigst du . . . . .	27

### ZWEITER TEIL

Ihr lüfte die . . . . .	29
Schon künden . . . . .	30
Du standest . . . . .	31
DIE SIRENE . . . . .	32
Sei stolzer als . . . . .	33

DER BLUMENELF . . . . .	34
Wenn die gärten . . . . .	36
DIE ROSE . . . . .	38
Drunten zieht . . . . .	40
GRÄBER . . . . .	41
Leise singen . . . . .	42
Schliesst ein ort . . . . .	44
Es zuckt aus . . . . .	46
FRÜHE LIEBE . . . . .	48
Es heulet . . . . .	49
DES KRANKEN BITTE . . . . .	50
IKARUS . . . . .	51

## ÜBERTRAGUNGEN

MENSCHEN UND KINDER . . . . .	55
LUKRETIA . . . . .	56
ZU EINER INDISCHEN WEISE . . . . .	58
CHOR DER UNSICHTBAREN . . . . .	60
CHOR . . . . .	61

## VON EINER REISE

DIE GLOCKEN . . . . .	65
Ich kam als der . . . . .	66

NOVEMBER-ROSE . . . . .	67
DIE SCHMIEDE . . . . .	68
DER SEE . . . . .	70
DIE SEEFAHRT . . . . .	72
UNSER HERD . . . . .	74
STIMMUNG . . . . .	76
SONNET . . . . .	77
ERSTER FRÜHLINGSTAG . . . . .	78
Die alte liebe noch . . . . .	80
KEIM-MONAT . . . . .	81

## ZEICHNUNGEN IN GRAU UND LEGENDEN

### ZEICHNUNGEN IN GRAU

FRIEDE . . . . .	86
GELBE ROSE . . . . .	88
DAS BILD . . . . .	89
PRIESTER . . . . .	90
GIFT DER NACHT . . . . .	92
EIN SONNENAUFGANG . . . . .	94
WECHSEL . . . . .	96
EINER SKLAVIN . . . . .	97

## LEGENDEN

I ERKENNTNIS . . . . .	101
II FRÜHLINGSWENDE . . . . .	109
III DER SCHÜLER . . . . .	116





GEDRUCKT BEI R. BOLL  
IM JANUAR NEUNZEHN-  
HUNDERTEINS \* \* \* \*

Special 91-B  
14320

THE GETTY CENTER  
LIBRARY

